

ROI

Spezial

RETURN ON INVESTMENT

Unternehmen, Köpfe,
Zahlen, Fakten

Das Wirtschaftsmagazin der Zentralschweiz



«Gesundheitsmarkt»

Beilage vom Sonntag, 18. September 2016



Im folgenden Artikel stellen wir unseren Lesern einen Auszug der Behandlungsmöglichkeiten einer der modernsten Dental Clinics vor.

IHRE ZAHNGESUNDHEIT IN SICHEREN HÄNDEN.

CLINIODENT –
Die Welt der Zahngesundheit!

Mit High Tech & Erfahrung, für eine präzise und sichere Behandlung, bietet das Zahnarzt- und Spezialisten-Team bei Cliniodent das gesamte Spektrum der modernen Zahnmedizin. Hochwertigste und sicherste Materialien sorgen für ein optimales Ergebnis. Die qualitätszertifizierte Dental Clinic ist an 365 Tagen im Jahr für ihre Patienten geöffnet.

NEUESTE TECHNOLOGIEN & BEHANDLUNGSMETHODEN



Eine sichere Diagnose und sanfte Behandlung fordert immer mehr den Einsatz von modernsten Technologien. In der Diagnostik und Kariesbehandlung durch Laser oder **3D-Verfahren** werden neue Maßstäbe gesetzt. Entspannte und schmerzfreie Behandlungen werden mittels „**Schmerzfreier-Spritze**“ oder „**Lachgas-Sedierung**“ unterstützt. Durch ständige Modernisierung und Fortbildung sind Team und Einrichtung immer auf dem neuesten Stand.

ÄSTHETISCHE ZAHNMEDIZIN (KRONEN & CO.)



Für ein strahlend schönes Lächeln – Im **Cliniodent eigenen Vollkeramik Labor** werden Vollkeramik-Inlays, -Kronen, -Brücken wie auch hauchdünne Keramikschaalen (Lumeneers, Veneers) in direkter Zusammenarbeit mit dem Zahnarzt angefertigt. Ob bei der Wiederherstellung eines einzelnen Zahnes oder einer gesamten Behandlung für ein neues strahlendes Lächeln, kann durch das eigene Labor so eine optimale individuelle Anpassung ohne „lange Wege“ erfolgen.

IMPLANTOLOGIE – FESTE ZÄHNE VOM ZERTIFIZIERTEN SPEZIALISTEN



Durch minimalinvasive und sichere Verfahren wird in der modernen Zahnmedizin immer mehr auf die Implantologie gesetzt. Mittels Implantaten lassen sich in den verschiedensten Situationen wieder feste Zähne und ein starker Biss herstellen. Mit der Erfahrung von mehr als 10.000 gesetzten Implantaten haben Patienten bei den Cliniodent Spezialisten sogar eine **schweizweit einzigartige „Einheilgarantie“**.

BEISPIELE ZUM THEMA ZAHN-IMPLANTATE



Für den Verlust von einem oder wenigen Zähnen ersetzen Implantate die Funktion der Zahnwurzeln um eine Krone oder mehrere Kronen aufzunehmen. Funktion und Ästhetik sind durch die Implantologie wieder vollständig herzustellen.



Bei dem Verlust aller Zähne (festsitzende Lösung) oder zur Stabilisierung einer Prothese (zur Reinigung abnehmbar) können bereits ab 4 Implantaten (All-on-4) Lösungen gefunden werden die auch in diesen Fällen Funktion und Ästhetik wieder vollständig herstellen.

GESAMTSANIERUNG/TOTALSANIERUNG



Feste Zähne schon in 24 Stunden!

Hierunter verstehen die meisten Patienten den Wunsch ihre gesamte Zahnbehandlung, nach einem optimalen Behandlungs- und Zeit-Plan, wieder herstellen zu lassen. Cliniodent ist auf solche Behandlungswünsche optimal eingerichtet.

ZAHNMEDIZIN VON A–Z:

- Zahnmedizin allgemein
- Implantologie
- Minimalinvasive und schonende Weisheitszahnentfernung
- Ästhetische Zahnmedizin
- Bleaching / Power Bleaching
- Veneers
- Kronen & Brücken
- Zahntechnik/Prothesen
- Parodontologie
- Dentalhygiene
- Lachgas/Sedierung
- u.v.m

ZAHNVERSORGUNGEN LEISTBAR GEMACHT!

Mit der zusätzlichen Cliniodent eigenen „**BUDGET Line**“ hilft Cliniodent auch den Patienten weiter die eine absolut günstige Lösung wünschen, ohne auf Sicherheit zu verzichten, inkl. Raten & Finanzierungsmöglichkeiten.



CLINIODENT
DENTAL CLINIC DR. BUSCH & PARTNER

CLINIODENT- Zahnarzt & Dental Clinic

Hertensteinstrasse 51 | 6004 Luzern

Tel.: 041 420 90 80 | E-Mail: info@cliniodent.ch

Inhalt

- 6 **Qualität und Professionalität**
Das Spital Schwyz ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor
- 7 **Weltmarktführer aus Escholzmatt**
B. Braun Medical AG erfolgreich im Medical-Markt
- 8/9 **Weiterleben dank Dialyse**
Gut umsorgt in der Dialyse-Praxis Luzern
- 10 **Geborgenheit am Sarnersee**
Hotel Kurhaus erlebt eine Renaissance
- 11 **Ausbildung mit hoher Anerkennung**
Höhere Fachschule Medizintechnik in Sarnen
- 12/13 **Luzerner Kantonsspital prägt die Region**
Grösstes Zentrumsspital der Schweiz mit hoher Wertschöpfung
- 15 **Quantensprung mit grosser Wirkung**
Kantonsspital Obwalden geht neue Wege
- 16/17 **Zahnmedizin von morgen**
Cliniodent Dental Clinic Luzern bietet All-in-one-Lösung
- 18/19 **Als Ausbilderin begehrt**
Hirslanden Klinik St. Anna investiert viel in Aus- und Weiterbildung
- 21 **Im Dienste der Patientensicherheit**
Stiftung Vascular International engagiert sich stark
- 23 **Synonym für Homöopathie**
Omidia AG gehört zu den führenden Unternehmen der Branche
- 24 **HFGZ und ZIGG rücken zusammen**
Praxisorientierte Aus- und Weiterbildung im Gesundheitswesen
- 25 **Expansion nach Indien**
Geistlich Pharma AG gründet zehnte Tochtergesellschaft
- 26/27 **Roche Diagnostics International AG**
Weltweit führender Anbieter von diagnostischen Systemlösungen



Kantonsspital Obwalden 15



Hirslanden Klinik St. Anna, Luzern 18



Omidia AG, Küssnacht 23



Roche Diagnostics International AG, Rotkreuz 26

Editorial

Das Thema Gesundheit wird in der Regel von den steigenden Krankenkassenprämien dominiert. Der Gesundheitsmarkt hat jedoch eine enorme wirtschaftliche Bedeutung. Allein in der Zentralschweiz stellen rund 30 000 Mitarbeitende tagtäglich die Gesundheitsversorgung der gesamten Region sicher. Sie arbeiten in Alters- und Pflegeheimen, Spitälern und Spitexorganisationen, von denen 175 in der Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe ZIGG organisiert sind.

In allen Zentralschweizer Kantonen gehören die Spitäler zu den grössten Arbeitgebern. Das Luzerner Kantonsspital beispielsweise ist Arbeitgeber von über 6600 Mitarbeitenden, die Hirslanden Klinik St. Anna hat rund 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Roche Diagnostics International AG in Rotkreuz beschäftigt 2400 Mitarbeitende, viele von ihnen sind hoch qualifiziert. Das Gleiche gilt für die Geistlich Pharma AG mit rund 450 Mitarbeitenden

oder die B. Braun Medical. Spitäler und Unternehmen bieten zudem Hunderte von Ausbildungsplätzen an.

Die OMIDA AG mit Sitz in Küssnacht zählt in der Schweiz zu den führenden Unternehmen in den Bereichen homöopathische Mittel und biochemische Mineralstoffe nach Dr. Schüssler. Geistlich Biomaterials ist auf regenerative Biomaterialien spezialisiert und langjähriger Weltmarktführer in der regenerativen Zahnmedizin. Die Roche Diagnostics International AG in Rotkreuz gehört zur Division Roche Diagnostics, dem Weltmarktführer in der In-vitro-Diagnostik.

Der Gesundheitsmarkt in der Zentralschweiz hat ein grosses Potenzial. In dieser Ausgabe von «ROI spezial» stellen wir einige Betriebe und Institutionen vor.

*Das Redaktionsteam ROI
Paul Felber*



Roche Diagnostics International beschäftigt in Rotkreuz über 2400 Mitarbeitende. 43 Prozent von ihnen sind in der Forschung und Entwicklung tätig.

Impressum

Kommerzielle Beilage der «Zentralschweiz am Sonntag» vom 18. September 2016

Erstellt von:
AKOMAG Corporate Communications AG, Stans/Luzern, und der Neuen Luzerner Zeitung AG

Herausgeberin:
Neue Luzerner Zeitung AG,
Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates LZ Medien Holding AG

Verlag:
Jürg Weber, Leiter NZZ-Regionalmedien,
Ueli Kaltenrieder, Leiter Lesermarkt,
Stefan Bai, Leiter Werbemarkt,
Maihofstrasse 76, 6002 Luzern,
Telefon 041 429 52 52
verlag@lzmedien.ch

Konzept und Text:
Raphael Amrein, Beat Christen,
Paul Felber, Ronald Joho

Grafik, Gestaltung und Bildbearbeitung:
Sandra Eggstein
und Repro (Neue Luzerner Zeitung)

Koordination:
Yvonne Imbach (Neue Luzerner Zeitung)

Inserate:
NZZ Media Solutions AG
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
inserate@lzmedien.ch

Technische Herstellung:
LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG

KOLUMNE

Das Spital Schwyz ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor



Kerstin Moeller,
Direktorin Spital
Schwyz

Das Spital Schwyz ist der drittgrösste Arbeitgeber im inneren Kantonsteil Schwyz. Er bietet rund 600 Arbeitsplätze, darunter viele Stellen für hoch qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und generiert einen Umsatz von 80 Millionen Franken. Mit jährlich 7000 stationären und gegen 23 000 ambulanten Patienten ist das Spital Schwyz massgeblich für die Gesundheitsversorgung in der Region Innerschwyz verantwortlich. Die Wertschöpfung für die regionale Wirtschaft ist bedeutend. Aus eigener Kraft hat das Spital Schwyz in den letzten 10 Jahren seine Infrastruktur erneuert und erweitert und dabei mehr als 60 Millionen Franken investiert. Und viele teilweise hoch qualifizierte Angestellte zahlen ihre Steuern im Kanton.

Qualität und Professionalität

Das Team von hoch qualifizierten Ärztinnen und Ärzten mit grosser Erfahrung setzt da an, wo das gesundheitliche Problem eines Patienten durch einen Facharzt beurteilt werden soll. Zusammen analysieren die Ärzte der verschiedenen Disziplinen komplexe Fälle und setzen alles daran, heilungs- und lösungsorientiert, immer in Absprache mit den betroffenen Patienten, zu agieren. Erfahrene Spezialisten in rund 30 Fachbereichen, ein vielfältiges Beratungs- und Therapieangebot, eine moderne, helle Infrastruktur und – sehr wichtig und geschätzt – eine leichte, genussvolle Küche nach mediterranen Grundregeln machen aus dem Spital Schwyz mehr als ein Regionalspital. Ein Patient kann genesen, wenn er sich sicher und wahrgenommen fühlt und Vertrauen hat – was im Spital Schwyz täglich erlebt wird, wie uns 98 Prozent der Rückmeldungen von Patienten jederzeit bestätigen. Das Spital Schwyz ist somit in vielfacher

Weise wichtig für die Region – es generiert Wertschöpfung, agiert als Arbeits- und Ausbildungsstätte und wirkt als vertrauensvoller Gesundheitsversorger mit Fachkompetenz, moderner Infrastruktur und fortschrittlicher Betreuung.

Wussten Sie, dass

- im Spital Schwyz rund 600 Mitarbeitende in 470 Vollzeitstellen arbeiten?
- das Spital auf mehr als 50 bestens qualifizierte Ärztinnen und Ärzte von der Anästhesie über die Chirurgie, Gynäkologie, Innere Medizin, Orthopädie, Hals-Nasen-Ohren bis zur Urologie zählen kann?
- im Spital Schwyz über 300 Mitarbeitende in der Pflege tätig sind?
- über 50 Auszubildende im Spital Schwyz Berufe wie FaGe, Hebamme, Köchin, Kauffrau oder Betriebsunterhalt erlernen oder sich weiterbilden zu Biomed. Analytiker, Fachfrau Operationstechnik und vielem mehr. www.spital-schwyz.ch



Mit der Eröffnung des Erweiterungsbaus am Standort Escholzmatt legt die B. Braun Medical AG ein eindrückliches Bekenntnis zum Standort Schweiz ab.

PD

Weltmarktführer aus Escholzmatt

Mit gleich mehreren Produkten schafft es die B. Braun Medical AG aus Escholzmatt, weltweit im hart umkämpften Medical-Markt erfolgreich vertreten zu sein. 32 Millionen Franken hat das Unternehmen in die Erweiterung investiert.

High-Tech im Entlebuch. In Escholzmatt entstehen Tag für Tag Spitzenprodukte, auf die man weltweit im medizinischen Bereich nur sehr schwer verzichten kann. Der Gesundheitsmarkt wird mit hochwertigen Medizintechnikprodukten versorgt, welche in Escholzmatt entwickelt und produziert werden. Und weil die Nachfrage nach den Produkten aus dem Hause der B. Braun Medical AG trotz Frankenstärke weiter zunimmt, wird das Unternehmen in diesen Tagen seinen Erweiterungsbauprojekt einweihen können. Damit können ab sofort nicht nur die Produktionsmengen besser bewältigt, sondern auch jene Voraussetzungen geschaffen werden, um die Produkt- und Prozessinnovationen zu erhöhen. Für CEO Madeleine Stöckli bedeutet dies, «dass B. Braun die Produktion nicht nur ausbaut, sondern auch auf die Entwicklung neuer Technologien und Produkte made in Switzerland setzt». Dies gilt auch beim Bauen selbst. So wird sehr

genau darauf geachtet, dass die Gebäude immer auf dem neusten Stand der Energieeffizienz sind.

Bewusste Investition

Trotz internationaler Konkurrenz kann sich das Unternehmen nicht über mangelndes Interesse beim aktuellen Produktportfolio beklagen. Die Strategie mit den drei Standbeinen Pumpenspritzen aus Kunststoff für die Infusionstherapie, Mehrweghähne sowie Entnahmeports für Infusionsbeutel ist eine eigentliche Erfolgsgeschichte, die vor über 40 Jahren in Escholzmatt begann. Die nach wie vor steigende Nachfrage nach den Produkten der B. Braun Medical AG führte zu weiteren grossen Investitionen. «Dadurch stärkt das Unternehmen ganz bewusst den Produktionsstandort Schweiz, auch wenn hier die Produktionskosten durch den starken Franken relativ hoch sind», so Standortleiter Reinhold Gasper. Dem gegenüber setzt man bei der

B. Braun Medical AG auf die arbeitgeberfreundlichen Rahmenbedingungen, die gut ausgebildeten Fachkräfte und nicht zuletzt auch die politische Stabilität.

Modernste Produktionsstätte

Seit der Inbetriebnahme des Standorts Escholzmatt vor 43 Jahren hat die B. Braun Medical AG das Werk laufend erneuert. Heute zählt der Standort Escholzmatt zu den modernsten Produktionsstätten der Unternehmensgruppe. Und jetzt hat das Unternehmen nochmals 32 Millionen Franken in den Erweiterungsbau investiert. Die Fläche wurde damit um einen Schlag von bisher 13 000 Quadratmeter auf 26 000 Quadratmeter verdoppelt. «Dieser Platz wird für den Reinraum, die Technik, Logistikfläche für die Produktion sowie eine umfangreiche neue Sterilisationslinie benötigt», gibt Reinhold Gasper zu verstehen und ergänzt: «Wir erwarten, dass sich unsere

Produktionszahlen bis 2020 verdoppeln werden. Wir wollen und dürfen nicht stehen bleiben und setzen bewusst auf neue Technologien. Auch dafür brauchen wir Platz.» In Escholzmatt stellen heute rund 240 Mitarbeitende Infusionsprodukte für den nationalen und den internationalen Markt her. «Darunter befinden sich auch von uns entwickelte zytostatikaresistente Dreiwegehähne zur Anwendung in der Chemotherapie. Die dazu notwendigen Spritzgusswerkzeuge werden auf höchstem technischem Niveau bei uns selber gebaut», so Reinhold Gasper. Es ist ein entscheidender Vorteil, alles aus einer Hand bieten zu können: von der cleveren Produktidee über das Prototyping bis hin zu einer anspruchsvollen und hoch automatisierten Serienfertigung. «Effektive und kurze Wege, dazu kompetente und engagierte Mitarbeitende, ergeben eine Basis, um in einem Hochlohnland erfolgreich zu fertigen», erläutert Reinhold Gasper. www.bbraun.ch

H F G Z
Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz

ZIGG Attraktive Gesundheitsberufe

175
GESUNDHEITS-
BETRIEBE

Gemeinsames Engagement für Ihre Gesundheit

Mit einem breiten Aus- und Weiterbildungsprogramm aus einer Hand sorgen wir gemeinsam für qualifizierte Fachkräfte im Zentralschweizer Gesundheitswesen – bedürfnisorientiert, direkt und praxisnah.

www.zigg.ch | www.hfgz.ch



2168
Personen sind bei der ZIGG und der HFGZ in einer Ausbildung zu einem Gesundheitsberuf.

Wir bauen für die Zukunft

Weiterleben dank Dialyse

In der Dialyse-Praxis Luzern von Dr. med. Alois Staub werden dreimal pro Woche Hämodialysepatientinnen und -patienten behandelt.

Sie alle schätzen die familiäre Atmosphäre und die persönliche Betreuung.

Rene Degelo liegt entspannt in einem bequemen Sessel. Sein Blick schweift ins Grüne. Rund um ihn herum herrscht eine familiäre und ruhige Atmosphäre. Dreimal pro Woche ist Rene Degelo hier an der Obergrundstrasse 109 in Luzern, aber nicht zu seinem Vergnügen. Er ist einer von mehreren Hämodialysepatienten in der Dialyse-Praxis des Nierenspezialisten Dr. med. Alois Staub (Facharzt für Nephrologie und Innere Medizin FMH). Die vier Stunden, die er jeweils am Hämodialysegerät angeschlossen ist, helfen ihm, sein Blut zu entgiften und überschüssige Flüssigkeit, die seine Nieren nicht mehr ausscheiden können, zu entfernen, und das wiederum ermöglicht es ihm, trotz seiner Krankheit ein fast normales Leben zu führen.

Der Ursprung seiner Krankheit liegt weit zurück. Als 16-Jähriger erlitt er aufgrund einer schweren Krankheit eine «Schockniere» und musste damals vorübergehend im Kantonsspital Luzern mehrere Wochen dreimal pro Woche für die Blutwäsche an ein Hämodialysegerät angeschlossen werden, bis sich seine Nieren wieder so weit erholt hatten, dass ein Leben ohne die Maschine möglich war.

Vor etwa sechs Jahren bemerkte er, dass mit ihm etwas nicht mehr stimmte. Er war dauernd müde, abgeschlagen und litt zeitweise an morgendlicher Übelkeit. Eine Blutuntersuchung in der hausärztlichen Praxis brachte die Erklärung: Seine Nieren funktionierten nicht mehr richtig und arbeiteten nur noch auf einem schwer reduzierten Niveau. Die Hausärztin hat ihn dann zur weiteren Abklärung an Dr. Staub überwiesen. Dieser hat dann festgestellt, dass sich die Nieren vom «Schock» im jugendlichen Alter nie mehr richtig erholt haben, die



Rene Degelo wird dreimal pro Woche am Hämodialysegerät angeschlossen.

Bilder PD

«Nierenleistung» hat sogar langsam über all die Jahre weiter abgenommen. Seither wird Rene Degelo regelmässig von Dr. Staub betreut.

Schleichender Verlauf

Für den Nierenspezialisten Alois Staub ist der Fall von Rene Degelo ein typischer Verlauf einer Nierenerkrankung: «Praktisch alle Nierenerkrankungen verursachen keine Schmerzen und häufig auch keine besonderen Beschwerden und verlaufen oft schleichend über Jahre oder sogar Jahrzehnte, ohne dass der Patient etwas bemerkt. Symptome, die den Patienten zum Hausarzt führen, treten erst spät auf, also in einem bereits weit fortgeschrittenen Krankheitsstadium. Oder die Nie-

renkrankheit wird zufälligerweise bei einer Blut-, Urin- oder Ultraschalluntersuchung der Bauchorgane mit anderer Fragestellung entdeckt. Typisch sind Müdigkeit und Abgeschlagenheit – häufig infolge einer nierenbedingten Blutarmut –, weiter können später unter anderem Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, Juckreiz am ganzen Körper, Magenbrennen, unruhige nächtliche Beine (Restless-Legs-Syndrom) hinzukommen. Die meist fehlenden Beschwerden am Anfang bis zur weit fortgeschrittenen Nierenkrankheit sind ein wichtiger Grund, dass Nierenerkrankungen oft zu spät entdeckt werden und häufig bereits in einem Stadium sind, wo mit einer krankheitsspezifischen Therapie keine Heilung oder wesentliche Verzögerung am Fortschreiten der

Krankheit mehr erzielt werden kann.»

Frühzeitige Abklärung

«Entscheidend ist die Früherkennung einer Nierenkrankheit mit einem einfachen Blut- und Urinuntersuchung in der hausärztlichen Praxis. Je früher die Krankheit erkannt wird und der Patient dem Nierenspezialisten zur Abklärung überwiesen wird, umso besser sind die Chancen, mit speziellen Medikamenten eine Heilung, Stabilisierung oder mindestens eine Verzögerung des Fortschreitens der Nierenkrankheit zu erzielen. Denn am Ende einer Nierenkrankheit bleiben nur zwei Möglichkeiten, um weiterleben zu können: die «Blutwäsche» mit einem Dialyseverfahren oder die Nieren-

transplantation», erklärt Alois Staub.

Beim heute 54-jährigen Rene Degelo war dieser Punkt im November des vergangenen Jahres erreicht. Er kann sich noch sehr gut erinnern, wie er am 2. November 2015 erstmals am Hämodialysegerät in der Praxis von Alois Staub angeschlossen wurde: «Ich war vor der ersten Hämodialyse verunsichert und hatte auch etwas Angst, doch die Dialyseschwester konnte mich mit ihrer ruhigen und liebevollen Art beruhigen. Nach der ersten Hämodialyse war ich erleichtert und auch etwas erstaunt, wie sanft und schmerzlos diese Maschine mein Blut reinigte. Heute ist die Hämodialyse Teil meines Lebens, dreimal pro Woche muss ich einen gan-

zen Nachmittag am Gerät verbringen. Zum Glück ist die Atmosphäre hier sehr familiär und die Betreuung ausgezeichnet, das macht alles viel leichter.»

Hoffnung auf Nierenspende

Glück hat Rene Degelo auch mit seinem Arbeitgeber. Das Unternehmen für Gebäudeautomation in Kriens ermöglicht es ihm, trotz seines Handicaps weiterhin 50 Prozent in seinem Beruf tätig zu sein. «Das ist für mich enorm wichtig», betont Rene Degelo. Als Familienvater von drei Kindern mit einem eigenen Haus in Giswil mache er sich schon genug Sorgen, wie es in Zukunft weitergehe. Seine grosse Hoffnung



Jeder Dialysepatient wird individuell nach seinen Bedürfnissen behandelt.

– wie die vieler seiner Leidensgenossen – liegt deshalb in einer Nierentransplantation. «Dr. Staub hat mich nach diversen Abklärungen noch vor Weihnachten letztes Jahr am Universitätsspital Basel für

die Nierentransplantation angemeldet. Seit März dieses Jahres bin ich auf der Nierentransplantationswarteliste. Ich hoffe sehr, dass sich auch für mich bald ein geeigneter Spender finden lässt.»

Dialyse-Praxis Luzern

Die Dialyse-Praxis von Dr. med. Alois Staub in Luzern wurde im Juli 2004 eröffnet. In den letzten zwölf Jahren hat der Internist und Nephrologe zahlreiche Patienten mit Nierenkrankheiten abgeklärt und betreut praktisch alle regelmässig zusammen mit den Hausärzten. Dazu gehören auch nierentransplantierte Patienten. Nierenkranke Patienten benötigen ab einem gewissen Krankheitsstadium nebst den hausärztlichen auch regelmässig nephrologische Verlaufskontrollen. «Eine Nierenkrankheit kann zahlreiche Komplikationen mit sich bringen, die erkannt und therapiert werden müssen», erklärt Alois Staub. Ein grosses Anliegen sind dem Arzt seine Dialysepatienten. «Jeder Dialysepatient muss individuell nach seinen Bedürfnissen behandelt werden.» Das weiss auch sein Dialyseschwester-Team. Alois Staub weiss, wovon er spricht, war doch einst auch sein verstorbener Vater Hämodialysepatient. «Jeder Patient – ob allgemein oder privat versichert – ist jederzeit zu einem persönlichen Augenschein herzlich willkommen.»

Hämodialyse

Hämodialyse oder HD, wie sie oft abgekürzt wird, ist eine Behandlung, die harnpflichtige Stoffe («Giftstoffe») und überflüssige Flüssigkeit entfernt, die sich im Blut und im Körpergewebe aufgrund eines Nierenversagens ansammeln. Das Blut fliesst ausserhalb des Körpers durch die künstliche Niere, einen Kapillardialysator oder auch Hohlfaserdialysator genannt. Dieser besteht aus dicht angeordneten Hohlfasern (ca. 14 000) mit einem Durchmesser von 200 µm (µm = Mikrometer = 10⁻⁶ Meter). Die Wände dieser Hohlfasern enthalten winzigste Poren (0,001 bis 0,01 µm). Die Hohlfasern werden von einer speziellen Flüssigkeit, dem sogenannten Dialysat, umspült. Das Dialysat besteht aus Elektrolyten, Zucker (Glucose) und Puffern (Natriumbicarbonat) in einer dem Blut grundsätzlich entsprechenden Zusammensetzung. «Giftstoffe», die nur im Blut enthalten sind, gelangen durch die winzigen Poren in das Dialysat. Umgekehrt können auch Stoffe, je nach Bedarf des Körpers, aus dem Dialysat wiederum über die Poren ins Blut gelangen.

ANZEIGE



In guten Händen

www.spital-schwyz.ch

Geborgenheit am Sarnersee

Das Hotel Kurhaus am Sarnersee erlebt eine Renaissance: Sanft renoviert, begeistert das 90-Betten-Haus Gäste mit Sinn für das Besondere, hervorragende Küche und Aussicht inklusive.

Menschen, die sich in der Rekonvaleszenz befinden, erhalten Pflege, medizinische Behandlung und Therapien, wobei anzumerken ist, dass das Kurhaus am Sarnersee keine Rehabilitationsklinik im herkömmlichen Sinne ist. «Wir bieten hoch stehende Dienstleistungen und eine gepflegte Umgebung für Entspannung und Erholung, ohne ein klassisches Ferienhotel zu sein. Und wir bieten Räumlichkeiten und Infrastrukturen für die Durchführung von Anlässen aller Art, ohne ein geschäftiges Kongresszentrum zu sein», bringt Pia Britschgi von der Geschäftsleitung das Alleinstellungsmerkmal des Kurhauses am Sarnersee auf den Punkt.

Zukunft baut auf Tradition

Das Hotel Kurhaus am Sarnersee hat neben seiner exklusiven Lage

vor allem auch eine langjährige Tradition: 1896 von Dr. Peter Anton Ming als Trinkerheilstätte gegründet, kann es heuer sein 120-Jahr-Jubiläum feiern. Was eher traurig begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einer Institution entwickelt, die aus Obwalden nicht mehr wegzudenken ist. Die heutige Besitzerin, die Stiftung Zukunft Alter – Wohnen und Betreuung (sie hat das Haus im Frühjahr 2012 übernommen), bietet mit dem Kurhaus am Sarnersee vor allem Ruhe und Geborgenheit. Zu erwähnen ist dabei vor allem auch die Gastronomie: Serviert werden naturbelassene regionale Produkte, die ebenso schonend wie genussvoll zubereitet werden. Auf der Speisekarte sind Gerichte zu finden, die an die bewährte Kochkunst der Grossmutter erinnern, oder neue Kreationen aus der Hand der fürsorglichen Küchencrew. Nicht ausser Acht zu lassen

ist die typische Kurhaus-Ambiance. Es bleibt bei einem Glas Wein genügend Zeit für ein Gespräch oder einfach für einen Blick in die intakte Natur: beispielsweise auf die saftigen Wiesen, den gepflegten Park oder auf den idyllischen Sarnersee.

Kompetenz im Dienste der Gäste

42 Hotelfachleute in den Bereichen Réception, Pflege, Gastro, Küche, Hauswirtschaft, Technischer Dienst sowie bestens ausgebildete Physio- und Ergotherapeuten und viele mehr sorgen im Kurhaus für Gesundheit, Erholung und Geborgenheit.

Apropos Geborgenheit: Unter dem Titel «Geborgenheit am Sarnersee» hat der Sachslar Arzt Dr. med. Andreas Anderhalden ein Buch geschrieben, das sich mit der interessanten wie intensiven

Geschichte des Kurhauses am Sarnersee befasst.

Die gemeinnützige Stiftung Zukunft Alter – Wohnen und Betreuung, Besitzerin des Kurhauses, ist auch die Dachorganisation für die Residenz Am Schärme im Zentrum von Sarnen. Der «Schärme», wie das Haus im Volksmund liebevoll genannt wird, hat sich in den vergangenen Jahren zu einem eigentlichen Kompetenzzentrum für das Alter entwickelt. Für Roman Wüst, Direktor des Kurhauses am Sarnersee wie auch Leiter der Residenz Am Schärme, ergänzen sich das Kurhaus und die Residenz Am Schärme ideal: «Beide Häuser sind unmittelbar mit der Geschichte Obwaldens verbunden. Sie garantieren eine Lebensqualität, die sprichwörtlich ist. Das Wohlbefinden der Gäste und Bewohner ist die Maxime unseres Schaffens.»

www.kurhaus-am-sarnersee.ch



Mit Herzblut und Kompetenz führen Pia Britschgi und Roman Wüst das Kurhaus am Sarnersee.

Bild Beat Christen

Ausbildung mit hoher Anerkennung

Die moderne Medizintechnik ist technisch vielfältig und anspruchsvoll. In Sarnen werden an der einzigen Höheren Fachschule Medizintechnik in der Schweiz berufsbegleitend Medizintechniker ausgebildet.

«Heutige medizinische Geräte funktionieren auf der Basis modernster Elektronik, Regelungs- und Steuerungstechnik sowie Informatik», gibt Alois Amstutz zu verstehen. Er war es, der vor bald 20 Jahren die Notwendigkeit dieser Ausbildung erkannte und die Schule von Grund auf zu einem eidgenössisch anerkannten Bildungsgang aufbaute. Kämpfte die Schule anfänglich – wie bei allem, was neu ist – um genügend Studierende, so hat sich die Höhere Fachschule Medizintechnik HF Sarnen heute in der helvetischen Bildungslandschaft als einzige höhere Fachschule mit diesem Angebot etabliert.

Hohe Anforderungen

Die berufsbegleitende Ausbildung in Medizintechnik in den Räumen des Berufs- und Weiterbildungszentrums in Sarnen ist heute State of the Art. Aus der ganzen Deutschschweiz reisen die Studierenden jeweils am Freitag in Sarnen an, um bis am Samstagmittag die verschiedenen Kurse der sieben Semester umfassenden Ausbildung zu absolvieren. «Die Produktion und Wartung sowie der Verkauf und Service der Apparaturen und medizinischen Systeme stellt hohe Anforderungen an Fachpersonen», gibt Schulleiter Alois Amstutz zu verstehen und ergänzt, dass die Funktionsweisen der Apparate und die Informationsverarbeitung wie auch deren Übermittlung und Archivierung heute mit immer komplexeren Systemen vernetzt seien. Für Alois Amstutz ist deshalb klar: «Der Umgang mit den vielfältigen technischen Feinheiten und die diversen speziellen Anwendungssituationen erfordern geschulte und kompetente Fachpersonen.»



An der höheren Fachschule Medizintechnik HF in Sarnen lernen die Absolventen den Umgang mit den immer komplexeren Systemen. PD

Gefragtes Fachpersonal

Absolventen der Höheren Fachschule Medizintechnik HF bringen die besten Grundvoraussetzungen mit, um in Spitälern, Praxisgemeinschaften, Entwicklungs- und Produktionsbetrieben, im medizintechnischen Fachhandel oder in Ingenieur- und Planungsbüros Aufgaben im medizintechnischen Bereich zu übernehmen. Während der sieben Semester wird den angehenden Medizintechnikern eine grundlegende Ausbildung vermittelt. «Nach Abschluss des

Bildungsganges sind die Absolventen befähigt», so Alois Amstutz, «die besonderen Anteile der Technik im medizinischen Bereich sachkompetent zu bearbeiten und mit allen Beteiligten des medizinischen Umfelds dank einer gemeinsamen Sprache zu kommunizieren.» Der Bildungsgang findet bei den Arbeitgebern eine hohe Anerkennung. Während der Weiterbildung werden Inhalte der berufsbezogenen Allgemeinbildung und branchen- sowie berufs- und führungsspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten unterrichtet. Und da sich die Medizintechnik

immer weiterentwickelt, arbeitet die Höhere Fachschule Medizintechnik auch mit den Arbeitgebern und externen Partnern zusammen. Dadurch wird den Studierenden der bestmögliche Wissens- und Informationsstand in Bezug auf das vielfältige Gebiet der Medizintechnik vermittelt. Abgeschlossen wird die Ausbildung zum/zur diplomierten Medizintechniker/Medizintechnikerin HF mit einer Diplomprüfung und einem Projekt, bei dem der Arbeitsplatz und die Arbeitgeber praxisnah mit einbezogen werden.

www.medizintechnik-hf.ch



Luzerner Kantonsspital prägt die Region

Das Luzerner Kantonsspital (LUKS) ist der zweitgrösste Arbeitgeber und der grösste Ausbildungsbetrieb der Zentralschweiz. Mit seinem umfassenden Leistungsauftrag stellt das LUKS die hoch qualifizierte medizinische Versorgung der Region sicher.

Das LUKS hat den Auftrag, die Zentralschweizer Bevölkerung mit qualitativ hoch stehenden medizinischen Leistungen zu versorgen. Der Leistungsbereich umfasst sowohl die Grundversorgung wie auch die spezialisierte und hochspezialisierte Medizin und weitere Dienstleistungen im Gesundheitsbereich. Im Rahmen dieses Auftrags verzeichnete das LUKS mit seinen über 6600 Mitarbeitenden im Jahr 2015 über 570 000 am-

bulante Patientenkontakte. Rund 41 000 Patientinnen und Patienten, vor allem aus der Zentralschweiz und den umliegenden Kantonen, wurden stationär an einem der drei Standorte Luzern, Sursee und Wolhusen oder in der Höhenklinik Montana behandelt. Die von Jahr zu Jahr steigenden Patientenzahlen machen deutlich, dass die Bevölkerung dem LUKS hohes Vertrauen schenkt. Damit die Grundversorgung und spezia-

lisierte Medizin während 24 Stunden am Tag an 365 Tage im Jahr sichergestellt ist, braucht es motivierte Mitarbeitende, laufende Investitionen in die Infrastruktur und neue Technologien.

Volkswirtschaftliche Bedeutung

Die Zahlen zeigen, dass das LUKS neben der Kernaufgabe der Gesundheitsversorgung auch eine

grosse volkswirtschaftliche Bedeutung hat. 2015 legte das LUKS seine Unternehmensstrategie bis 2035 fest. Das Ziel ist es, die bestmögliche medizinische Versorgung für die Zentralschweizer Bevölkerung auch in Zukunft sicherzustellen. Dieses Ziel wird zum Beispiel mit der baulichen Gesamtplanung an den Standorten Luzern (inklusive Kinderspital-Neubau), Sursee und Wolhusen verfolgt. Bis im Jahr 2035

plant das LUKS unternehmensweit rund 2 Milliarden Franken für die bauliche und die technische Infrastruktur. Damit wird nicht nur in die Zukunft des Spitals investiert – gleichzeitig profitiert auch die ganze Region von hochwertigen Auftragsvergaben. Die Fülle der Klein- und Grossprojekte sorgt für Arbeitsplätze sowie Aufträge an Unternehmen. Dabei bleibt ein wesentlicher Teil der Wertschöpfung in der Zentralschweiz.

Ein wichtiger regionalwirtschaftlicher Faktor ist das LUKS alleine schon als Grossbezüger von Konsumgütern: So werden beispielsweise rund 80 Prozent aller Lebensmittel, die das LUKS benötigt, von Zentralschweizer Betrieben geliefert.

Talentschmiede

Die regionale Verankerung ist für das LUKS von grundlegender Bedeutung. Das LUKS trägt mit seinen qualifizierten Leistungen und Arbeitsplätzen wesentlich zur Standortattraktivität der Zentralschweiz bei. Es bildet Nachwuchs aus, investiert viel in die Weiterbildung und fördert talentierte Mitarbeitende besonders. Es ist der grösste Ausbildungsbetrieb der Zentralschweiz. Jährlich werden rund 1900 Mitarbeitende aus- oder weitergebildet. Das LUKS zieht als Expertenorganisation und attraktiver Arbeitgeber auch qualifizierte Arbeitskräfte über die Zentralschweizer Kantons Grenzen hinaus an. Der grösste Teil des Kaderns wohnt in der Region – der Anteil der Mitarbeitenden mit Wohnsitz in den Zentralschweizer Kantonen beträgt am LUKS insgesamt rund 90 Prozent.

Unternehmerische Verantwortung

Seit 2008 ist das LUKS als öffentlich-rechtliche Anstalt selbstständig. Dem Spitalrat und der Direktion gelang es seit der Verselbstständigung, im rauen wirtschaftlichen Umfeld mit anspruchsvollen Rahmenbedingungen Jahr für Jahr solide Gewinne auszuweisen, wobei ein ansehnlicher Anteil des Gewinns an den Kanton als Eigner erstattet wurde. Der unternehmerische Erfolg ist entscheidend, um die Zukunftsstrategie umsetzen zu können, denn das LUKS finanziert seine Entwicklung wie jedes Privatunternehmen aus eigener Kraft. Wichtig ist für die Kantonsspitäler in diesem Zusammenhang, dass sie im Wettbewerb nicht nur medizinisch, sondern auch infrastrukturell attraktiv positioniert sind. Mit der Anfang 2012 in Kraft gesetzten neuen Spitalfinanzierung und der Teilrevision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) sind die Spitäler unternehmerisch zusätzlich gefordert. Für den Erfolg brauchen sie den gleichen Handlungsspielraum wie Privatspitäler.

Zahlen und Fakten

Das Luzerner Kantonsspital (LUKS) ist das grösste Zentralspital der Schweiz. Es umfasst die Standorte Luzern, Sursee und Wolhusen sowie die Luzerner Höhenklinik Montana. Mit der gemeinsamen Spitalregion Luzern/Nidwalden (LUNIS) ist zudem das Kantonsspital Nidwalden angeschlossen. Das LUKS pflegt auch Partnerschaften zu den anderen Kantonsspitalern, Kliniken und Zuweisern der Region. Die Kliniken und Institute des LUKS bieten medizinische Leistungen von höchster Qualität.

Über 6600 Mitarbeitende (davon rund 800 Lernende) sorgen rund um die Uhr für das Wohl der Patientinnen und Patienten. Das LUKS verfügt über 850 Akutbetten und versorgt ein Einzugsgebiet mit rund 800 000 Einwohnern. Es behandelt jährlich über 41 000 stationäre Patientinnen und Patienten und zählt über 570 000 ambulante Patientenkontakte.

Der Jahresumsatz 2015 belief sich auf rund 880 Millionen Franken, der erwirtschaftete Gewinn lag bei 44,9 Millionen Franken (Dividende an den Kanton Luzern 17,9 Millionen Franken). Das geplante Investitionsvolumen für Immobilien, Mobilen und Technologie beläuft sich bis 2035 auf rund 2 Milliarden Franken.

ANZEIGE



Damit die gemeinsamen Stunden eine Zukunft haben

Ein ganz normales Leben führen können – mit der Familie, mit Freunden, mit Menschen, die einem wichtig sind. Für viele kranke Menschen ist das das grösste Ziel.

Wir Mitarbeiter von Novartis Pharma Schweiz wollen diesen Menschen helfen. Unser Ziel ist es, Krankheiten vorzubeugen und zu heilen, Leiden zu lindern und die Lebensqualität von Patienten zu verbessern.

Dafür setzen wir uns ein. Tag für Tag.

 **NOVARTIS**

Novartis Pharma Schweiz AG
Suurstoffli 14, Postfach
CH-6343 Rotkreuz
Tel. +41 (0) 41 763 71 11
www.novartispharma.ch

Quantensprung mit grosser Wirkung

Eine hohe Behandlungsqualität und Fachkompetenz werden am Kantonsspital Obwalden in Sarnen grossgeschrieben. Dass es dem Spital gut geht, hat direkte Auswirkungen auf die Volkswirtschaft des Kantons.



*Menschen sind verschieden.
Krankheiten auch.*

Deshalb erforschen und entwickeln wir personalisierte Medikamente und zielgerichtete diagnostische Tests – für ein längeres und besseres Leben.

Roche

Die Frage, was ein Spital attraktiv macht, lässt sich auf verschiedenste Arten beantworten. Beim Kantonsspital Obwalden ist dies jedoch augenfällig. Der neue Bettentrakt zum Beispiel hat in Bezug auf den Komfort der Patienten einen Quantensprung mit sich gebracht. Und da wäre noch die direkt am Sarnersee gelegene parkähnliche Anlage, die sowohl für die Patienten wie auch für die Mitarbeitenden und Besucher ein echter Mehrwert ist. «Dank der neuen Patientenzimmer sind wir auch für auswärtige Operateure attraktiv geworden», zieht die beim Kantonsspital Obwalden für die Kommunikation zuständige Therese Dillier Bilanz und ergänzt: «In unseren drei modernen Operationssälen können wir den Belegärzten OPS-Kapazitäten zur

Verfügung stellen und anschliessend die Patienten komfortabel unterbringen.»

Attraktiver Arbeitgeber

Der Wettbewerb im Gesundheitswesen ist gerade für die öffentlichen Spitäler eine grosse Herausforderung. Sie sind gezwungen, neue Wege zu gehen. Die Investitionen in die Zukunft des Kantonsspitals Obwalden haben sich auf jeden Fall gelohnt: Gegen 1000 zusätzliche stationäre Patienten im letzten Jahr sprechen für sich. Dies wiederum hat direkte Auswirkungen auf die Volkswirtschaft des Kantons. Vom Mehr an Patienten profitieren unter anderem das lokale Gewerbe und die verschiedenen Zulieferer. Das

Kantonsspital Obwalden ist ein attraktiver Arbeitgeber und zählt mit seinen rund 500 Mitarbeitenden zu den grössten Arbeitgebern im Kanton. Was die Patienten besonders schätzen, sagt Therese Dillier, ist die Tatsache, «dass ein Grossteil unserer Mitarbeitenden in der näheren und weiteren Umgebung des Kantonsspitals Obwalden wohnt. Man kennt sich, was ein grosser Vorteil ist. Als Dienstleister für Menschen in kritischen Situationen werden die höchsten Ansprüche an unsere Mitarbeitenden gestellt. Deshalb ist uns deren Zufriedenheit, Motivation und Qualität ein bedeutender Wert.» Gerade auch deshalb legt man beim Kantonsspital Obwalden grossen Wert auf die Ausbildung junger Menschen. Damit sichert man sich den eigenen

Nachwuchs in den verschiedenen Berufsgattungen gleich selber.

In der Bevölkerung verankert

Kurze Wege und damit schnelle Entscheidungsfindungen haben beim Kantonsspital Obwalden ebenso Priorität, wie den Patienten ihren Aufenthalt mit einer hervorragenden ärztlichen und pflegerischen Kompetenz und Betreuung so angenehm wie möglich zu gestalten. All dies hat dazu geführt, dass das Kantonsspital in Sarnen innerhalb der Bevölkerung eine sehr hohe Akzeptanz genießt und fest verankert ist. «Dieses Vertrauen schätzen wir sehr und wollen der Bevölkerung wieder etwas zurückgeben in Form einer guten Versorgung vor Ort», so Therese Dillier. Dazu gehören auch neue Angebote wie das in Zusammenarbeit mit der Swisstinstitut AG aufgebaute Tinnitus-Zentrum mit einer überregionalen Ausstrahlung. Beleg- und Konsiliarärzte ergänzen das klinische Angebot in den Bereichen Urologie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Augenheilkunde, Neurochirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Angiologie und Pädiatrie. Dank der gut funktionierenden partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Luzerner Kantonsspital als Zentrumsspital oder dank Kooperationen, unter anderem mit dem wichtigsten Orthopädiezentrum der Schweiz, der Schulthess-Klinik in Zürich, oder dem Inselspital Bern, hat das Kantonsspital Obwalden schnellen und unkomplizierten Zugang zu fachkompetenten Spezialisten. Dies wiederum wissen die Hausärzte zu schätzen, deren Zusammenarbeit vom Kantonsspital Obwalden ganz bewusst gesucht wird.



Im Operationszentrum stehen den Operateuren der verschiedenen Disziplinen drei modern eingerichtete Säle zur Verfügung.
Bild pd

www.ksow.ch

Cliniodent – Zahnmedizin von morgen

Die Cliniodent Dental Clinic Luzern ist mehr als eine Zahnarztpraxis. Sie bietet eine zahnmedizinische All-in-one-Lösung. Medizin, Behandlung, Ästhetik und Labor – alles unter einem Dach.

«Wir kümmern uns an 365 Tagen im Jahr um das Lächeln unserer Patienten, auch an Sonn- und Feiertagen», sagt Inhaber Klaus-Uwe Busch und ergänzt: «Dank langjähriger Erfahrung, dem Einsatz modernster Technik und der Verwendung qualitativ hochwertiger Materialien erzielt unser zahnärztliches und implantologisches Zentrum bei den Behandlungen optimale Ergebnisse.» Neben allgemeinen zahnmedizinischen Behandlungen bietet die Cliniodent Dental Clinic Luzern ihren Patienten das ganze Spektrum der modernen Zahnmedizin an, von Schmerzbehandlung und Den-

talhygiene über Zahntechnik bis zur ästhetischen Zahnmedizin.

All-in-one-Lösung

Das zahnmedizinische Zentrum besteht in Luzern seit 2010. Moderne Techniken unterstützen die Cliniodent-Zahnärzte bei der Diagnose sowie der Behandlung der Patienten. Die Klinik ist spezialisiert auf eine minimalinvasive (ohne chirurgisches Aufklappen des Zahnfleisches) und sanfte Zahnmedizin. Je nach Wunsch besteht die Möglichkeit von Lachgas, schmerzfreier Spritze, Dämmer Schlaf oder Vollnarkose. Bei der Diagnostik und Kariesbehandlung kommen beispielsweise

Lasereinsatz, Laser und moderne 3-D-Verfahren zum Einsatz. Die Klinik kann zudem auf ein hauseigenes Labor zurückgreifen. Alle Vollkeramik-Inlays, -Kronen, -Brücken sowie die hauchdünnen Keramik-Schalen (Lumeneers und Veneers) werden im Cliniodent-Labor hergestellt. «Für die Patienten hat dies den Vorteil, dass das Labor direkt mit dem behandelnden Zahnarzt zusammenarbeiten kann und dadurch jederzeit eine individuelle Anpassung möglich ist», erklärt Klaus-Uwe Busch.

3-D-Verfahren

Neben dem Labor besitzt die Klinik auch eine eigene Implan-

tologie im Haus, wo mittels 3-D-Verfahren Implantate geplant und eingesetzt werden. «In der modernen Zahnmedizin nehmen Implantate einen immer grösseren Stellenwert ein, da sich mit ihnen auch komplette Zahnreihen wiederherstellen lassen», so Busch. Mit Hilfe von Implantaten kann nicht nur die Ästhetik, sondern auch die Funktion der Zähne auf den neusten Stand gebracht werden. So übernehmen sie beispielsweise beim Verlust eines Zahns die Funktion der Zahnwurzel, um eine oder mehrere Kronen zu integrieren. Oder die Implantate werden zur Stabilisierung einer Prothese eingesetzt. Ist im Extremfall gleich ein Grossteil der Zähne sanierungsbedürftig, führt Cliniodent auch komplette Zahn-sanierungen durch. Dabei werden Füllungen erneuert, fehlende Zähne ersetzt und Wurzelbehandlungen durchgeführt. Dazu betont Klaus-Uwe Busch: «Für den Erfolg solcher aufwendigen und komplizierten Behandlungen sind immer genaue Planungen im Vorhinein nötig.»

www.zahnarzt-luzern-cliniodent.ch



Moderne Techniken unterstützen die Cliniodent-Zahnärzte bei der Diagnose sowie der Behandlung der Patienten.



Bilder PD

«Grössere Institute haben Vorteile»

Wie unterscheidet sich Ihre Praxis von herkömmlichen Zahnpraxen in der Zentralschweiz?

Klaus-Uwe Busch: Wir bieten das gesamte Spektrum der Zahnmedizin unter einem Dach an. Und das an 365 Tagen im Jahr. Unsere Spezialisten können den Patienten so gut wie alle Behandlungsmöglichkeiten bieten, nicht zuletzt dank unserer top-modernen Hightech-Ausrüstung.

Ist der Preis der entscheidende Faktor?

Klaus-Uwe Busch: An erster Stelle steht immer die Qualität. Und wenn es nötig ist – an zweiter Stelle – eben der Preis. Wir können und möchten auch Patienten mit kleinem Budget eine gute Versorgung anbieten.

Wie ist die Reaktion der Konkurrenz?

Klaus-Uwe Busch: Wir sehen uns eher im Feld von Mitbewerbern, die uns ansprechen, der Beste sein zu wollen. Aber natürlich sehen einige dieser Mitbewerber nicht gerne funktionierende innovative Konzepte in der Zahnmedizin.

Ärgern Sie sich über Patienten, die sich aufgrund der hohen Zahnarztkosten in der Schweiz lieber im Ausland behandeln lassen?

Klaus-Uwe Busch: Da wir auch eine «Budget-Linie» anbieten, kommt dies selten vor. Aber natürlich muss jeder selber entscheiden, was für ihn richtig ist. Leider sehen wir sehr oft Patienten, die nach Auslandsbe-

handlungen zu uns kommen, um alles wieder erneuern und korrigieren zu lassen.

Wie hat sich Ihr Berufsstand in den letzten Jahren verändert?

Klaus-Uwe Busch: Durch neueste Technologien haben Behandlungskomfort und Sicherheit der Resultate enorm zugenommen. Neue Technologien bringen aber auch hohe Investitionen mit sich, die sich fast nur noch grössere Institute leisten können. Bei unserer Klinik ist dies nur möglich, weil mehrere Zahnärzte die Geräte gemeinsam nutzen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Spezialisierung auf bestimmte Bereiche, wie z.B. Implantologie. Ein einziger Zahnarzt kann diese

vielen Spezialbehandlungen nicht mehr alleine durchführen, dazu ist ein Team von Spezialisten nötig.

Welches sind die Trends bei der Dentalbehandlung?

Klaus-Uwe Busch: Sanfte und schmerzfreie Behandlungen sind selbstverständlich geworden. Die Patienten verlangen vermehrt nach ästhetischer Zahnmedizin und Implantologie. Fehlende Zähne werden durch feststehende Implantate ersetzt, anstatt sie mit herausnehmbaren Prothesen und Brücken zu beheben. Generell stelle ich fest, dass das Erscheinungsbild des Lächelns für die Menschen heutzutage so wichtig ist, wie nie zuvor.

ANZEIGE

Mit über 6600 Mitarbeitenden in mehr als 100 Berufsgruppen ist das Luzerner Kantonsspital (LUKS) der zweitgrösste Arbeitgeber der Zentralschweiz. Jährlich absolvieren über 1'900 Personen eine Aus- oder Weiterbildung, sie bilden die Basis für die Zukunft.

Die Mitarbeitenden des LUKS stellen an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr eine umfassende Gesundheitsversorgung und eine hochspezialisierte Betreuung sicher.

Informationen zu Karrieremöglichkeiten finden Sie auf www.luks.ch/stellen



Spitalregion Luzern/Nidwaldern

 **luzerner kantonsspital**
LUZERN SURSEE WOLHUSEN

Hirslanden Klinik St. Anna ist als Ausbildnerin begehrt



Ausbildung nach der Formel «Kopf, Herz und Hand». Bilder PD

Die Hirslanden Klinik St. Anna investiert viel in die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden. Der Lohn dafür: Personalsorgen im Pflegebereich kennt das Spital kaum.

«Meine Tätigkeit ist unglaublich abwechslungsreich. Kein Tag ist wie der andere. Ich werde immer wieder mit neuen Situationen konfrontiert, darf mich in unterschiedliche Menschen einfühlen.» Manuela Knüsel hat vor kurzem ihre Weiterbildung an der Hirslanden Klinik St. Anna abgeschlossen. Sie liebt ihren Beruf, den täglichen Umgang mit den Patientinnen und Patienten. Und: Sie will weiterhin in der Klinik St. Anna arbeiten. Damit gehört sie zu einer grossen Zahl der Pflegenden, die ihre Ausbildung im St. Anna durchlaufen haben.

98 Prozent bleiben

«98 Prozent unserer Ausgebil-

deten bleiben nach dem Diplomabschluss weiterhin bei uns tätig», sagt Erika Rohrer, Pflegedirektorin und Mitglied der Geschäftsleitung. Das ist eine stolze Zahl. «Wir investieren viel in die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden. Aber wir erhalten auch viel zurück.» Tobias Lengen, Geschäftsführer der Zentralschweizerischen Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe (ZIGG), bezeichnet die Klinik St. Anna gar als mustergültigen Ausbildungsbetrieb.

Was macht die Hirslanden Klinik St. Anna so begehrt bei den Lehrstellensuchenden? In diesem Jahr gingen nämlich rund 200 Bewerbungen für 16 Stellen zur Ausbildung FAGE (Fachfrau/-mann

Gesundheit) ein. Für die Ausbildung zur Pflegefachfrau/-mann HF bewarben sich 40 Personen (bei 20 offenen Stellen). Erika Rohrer sieht dafür mehrere Gründe: «Wir bekennen uns zur Ausbildung. Dieses Ziel ist in der Geschäftsleitung breit abgestützt. Bei uns ist Bildung Chefsache.» Zudem habe die Klinik St. Anna mit 1200 Mitarbeitenden eine ideale Grösse, ist Erika Rohrer überzeugt. «Wir bieten eine hoch komplexe Medizin an. Das ist für die Pflegenden attraktiv. Aber wir bewegen uns nicht in einer anonymen Masse. Wir kennen uns noch gegenseitig.» Auf gegenseitige Wertschätzung, Teamgeist und eine gute Betreuung lege man in der Klinik St. Anna grossen Wert,

betont Erika Rohrer. Diese Werte würden bereits den Auszubildenden vermittelt.

Kopf, Herz und Hand

Die Teamleiterin für die Ausbildung an der Klinik St. Anna, Sandra Keiser, umschreibt die Anforderungen an die Lernenden mit der Formel «Kopf, Herz und Hand». «Ein guter schulischer Hintergrund ist unerlässlich für eine Pflegeausbildung», sagt sie. «Für die Ausbildung zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann HF verlangen wir eine abgeschlossene Berufslehre, die Sekundarstufe II oder eine Matura. Aber», betont sie, «wir schauen bei der Auswahl keinesfalls



Die einzelnen Pflegeschritte und -handlungen müssen lückenlos dokumentiert werden.

nur auf die Noten. Pflegende benötigen Empathie, eine hohe soziale Kompetenz und eine ausgeprägte Selbstkompetenz. Diese Eigenschaften muss man mitbringen. Soziale Kompetenz und Empathie kann man nicht erlernen, höchstens noch verbessern.» Bleibt noch die «Hand», sprich eine Begabung für den Umgang mit Menschen und technischen Geräten.

Familienfreundlich

Die Patientinnen und Patienten sind mit der Pflege in der Hirslanden Klinik St. Anna mit grosser Mehrheit zufrieden oder sehr zufrieden. «Negative Reaktionen verzeichnen wir wenige», stellt die Pflegedirektorin Erika Rohrer fest. «Meistens betreffen sie den Personalwechsel oder die vermeintlich fehlende Zeit für Gespräche.» Beide Probleme seien erkannt, sagt Erika Rohrer, aber nicht so einfach zu lösen. «Wir sind ein familienfreundlicher Betrieb. Wir wollen, dass viele Mitarbeitende, insbesondere auch Mütter, die Möglichkeit haben, Teilzeit zu arbeiten. Zudem sind wir ein Drei-Schicht-Betrieb. Das bringt es mit sich, dass die Ansprechpersonen für die Patientinnen und Patienten öfter mal wechseln. Diesen Kompromiss

müssen wir eingehen.»

Manuela Knüsel stellt bei der täglichen Pflege fest, dass der administrative Aufwand zugenommen hat. «Die einzelnen Pflegeschritte und -handlungen müssen heute lückenlos dokumentiert werden. Diese Tätigkeit absorbiert Zeit, die man hinter dem Computer verbringt.» Aber ihrer Meinung nach steht immer noch genügend Zeit zur Verfügung, um auf die Patientinnen und Patienten einzugehen, ihnen zuzuhören und auf ihre Bedürfnisse zu reagieren. «Diese Zeit findet man immer», ist sie überzeugt. Sollte der Stress auf einer Pflegeabteilung wirklich zu gross sein, wird dies umgehend

Hirslanden Klinik St. Anna

Die Hirslanden Klinik St. Anna ist das wichtigste private Zentrumsspital der Zentralschweiz. Die 226 Klinik- und Belegärzte arbeiten interdisziplinär und vernetzt in 39 Kompetenzzentren und decken insgesamt 40 Fachgebiete ab. Die Klinik beschäftigt rund 1200 Mitarbeitende, davon 143 Personen in Aus- und Weiterbildung.

Die Privatklinikgruppe Hirslanden umfasst 16 Kliniken, viele davon mit einem ambulanten Chirurgiezentrum und einer Notfallstation, und betreibt 4 ambulante Praxiszentren sowie 13 Radiologie- und 4 Radiotherapieinstitute. Sie ist damit das grösste medizinische Netzwerk der Schweiz. www.hirslanden.ch

erkannt. Stressfaktoren und Pflegeaufwand werden täglich erfasst. Die Aufgaben und das Personal können dann intern umverteilt werden.

Weiterbildung und Karriere

Die Klinik St. Anna kennt zwar momentan keine Rekrutierungsprobleme, ausser zum Teil bei spezialisierten Pflegefunktionen (Intensivpflege IPS, Notfallpflege und Operationstechniker), aber ein schweizweiter Fachkräftemangel im Pflegebereich zeichnet sich schon aufgrund der zunehmenden Überalterung der Bevölkerung ab.

«Deshalb werden wir unsere Strategie konsequent weiterverfolgen», schaut Erika Rohrer in die Zukunft. «Wir wollen auch künftig unsere Fachkräfte weitgehend selber ausbilden und dafür sorgen, dass sie im Betrieb bleiben. Denn die Aus- und Weiterbildung hat in der Klinik St. Anna eine über 100-jährige Tradition, auf welche wir stolz sind. Dazu gehört auch, dass sie die Chance erhalten, sich auf höherer Ebene weiterzubilden und Karriere zu machen. Hierfür bietet die Klinik St. Anna spezielle Talentförderungsprogramme in verschiedenen Bereichen, unter anderem Führung, Fach und Edukation.»

Attraktive Gesundheitsberufe

mit Ausbildungsmöglichkeit in der Zentralschweiz

Grundbildung	Zweit- und Drittausbildungen	
Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales EBA	Pflegefachfrau/-mann HF	Experte/Expertin Notfall-, Anästhesie- oder Notfallpflege NDS HF
Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ	Biomedizinische/r Analytiker/in HF	
	Rettungsassistent HF	
	Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung (Fachvertiefung)	

Weitere Gesundheitsberufe

- Operationstechnik HF
- Med.-techn. Radiologie HF
- Physiotherapie FH
- Hebamme FH
- Ergotherapie FH
- Ernährungsberatung FH
- Pflege FH

Im Dienste der Patientensicherheit

Die Stiftung Vascular International in Stansstad engagiert sich für eine optimale Versorgung von gefässkranken Patientinnen und Patienten. Im Zentrum steht immer die Patientensicherheit.



Studentinnen üben am lebensnahen Simulationsmodell «the-vi-box».

Bilder pd

von den Vorteilen der neuen Online-Plattform überzeugt.» Die Stiftung ist deshalb mit www.meinezeitmeinung.ch eine Partnerschaft eingegangen.

Der Präsident der Stiftung Vascular International, Prof. Jürg Schmidli, FEBVS, Chefarzt Gefässchirurgie der Universitätsklinik für Herz- und Gefässchirurgie am Inselspital Bern, hält die Plattform für ein wertvolles Regulativ im medizinischen Angebot: «Patienten und ihre Angehörigen sind verständlicherweise oft verunsichert, welche Einflussfaktoren mitspielen, wenn es darum geht, wie eine Behandlung bei mehreren Möglichkeiten erfolgen soll. Eine Zweitmeinung kann den Patienten eine wertvolle Hilfe bieten. Die Plattform www.meinezeitmeinung.ch bietet dazu einen einfachen Zugang.»

Erste digitale Plattform

[Meinezeitmeinung.ch](http://www.meinezeitmeinung.ch) ist die erste digitale Plattform für medizinische Zweitmeinungen in der Schweiz. Dahinter steht ein junges Start-up in Zürich. Die Plattform hat bei Patienten, Ärzten und Krankenkassen sofort grosse Resonanz gefunden. Sie steht allen Patientinnen und Patienten zur Verfügung, die vor schwierigen Entscheidungen im Zusammenhang mit Operationen stehen und ermöglicht einen leichten Zugang zu hoch qualifizierten Fachärzten, deren Urteil man vertrauen kann. Ziel ist es, die digitale Plattform in den kommenden Jahren weiter auszubauen. Gespräche mit weiteren Fachgesellschaften und Partnern laufen.

www.vascular-foundation.org
www.vascular-international.org
www.the-vi-box.com
www.meinezeitmeinung.ch

Zweitmeinung einholen

Vascular International engagiert sich noch in einem weiteren Bereich für die Patientensicherheit. «Jeder Eingriff bedeutet ein Risiko für den Patienten», sagt Hanspeter Kiser. «Im Rahmen unseres Engagements für die beste Versorgung von gefässkranken Patienten unterstützt die Stiftung deshalb die Internet-Plattform www.meinezeitmeinung.ch. Wir sind vom grossen Nutzen und



Hanspeter Kiser, VR-Präsident der Vascular International School.

Seit über 25 Jahren setzen sich Gefässchirurgen aus der Schweiz, Österreich und aus Deutschland mit der Stiftung Vascular International für die ständige und zukunftsorientierte Entwicklung der chirurgischen Aus- und Weiterbildung ein. Dafür betreibt die Stiftung die Vascular International School.

ningstools für Chirurgen: «the-vi-box». Sie wurde von der Vascular International School entwickelt und wird in Kerns hergestellt. Treibende Kraft dahinter ist Hanspeter Kiser aus Fürigen.

«Vascular International hat das weltweit kleinste, lebensnahe Simulationsmodell zur praktischen Ausbildung aller chirurgischen Fertigkeiten in der Gefässchirurgie, Allgemeinchirurgie, Unfallchirurgie, Gynäkologie, Orthopädie,

Urologie und plastischen Chirurgie entwickelt», erklärt er. «Revolutionär sind nicht nur das verwendete Material, sondern auch die Grösse, die Handhabung und der Preis von 750 Franken. Dieser macht den Erwerb nicht nur für alle Universitäten, Spitäler und Trainingsinstitutionen, sondern auch für Mediziner aller chirurgischen Fächer sowie Krankenschwestern und für alle chirurgischen Assistenten erschwinglich.»

Neuartiges Trainingstool

«Die Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung von Chirurgen steigen weltweit. In kurzer Zeit müssen chirurgische Fertigkeiten möglichst effizient erlernt und patientensicher in der Praxis angewendet werden», sagt Hanspeter Kiser. Er ist Verwaltungsratspräsident der Vascular International School. Wie dynamisch und höchst innovativ die Entwicklungen im chirurgischen Sektor sind, zeigt sich anhand des vor kurzem am CX-Symposium in London vorgestellten neuen Trai-




Weiterbildung zum/zur
dipl. Medizintechniker/in

EDUQUA

Wollen Sie mehr Wissen?




HÖHERE FACHSCHULE
MedizinTechnik
 SARNEN

Höhere Fachschule Medizintechnik
 Grundacherweg 6, 6060 Sarnen 2
info@medizintechnik-hf.ch
www.medizintechnik-hf.ch
 Telefon 041 660 37 08, Fax 041 660 56 87



**EIN SUPER
 ORT ZUM
 LERNEN UND
 ARBEITEN**
KSOW.CH/DE/KARRIERE

**KANTONSSPITAL
 OBWALDEN**

Das *Mehr* am Sarnensee

WIR SIND FÜR SIE DA.

Kantonsspital Obwalden, Brünigstrasse 181, 6060 Sarnen, info@ksow.ch, www.ksow.ch

Geistlich
Pharma

Regenerative Medizin für mehr Lebensqualität

Lokal verankert, weltweit vernetzt

Geistlich Pharma ist auf regenerative Medizinprodukte und Arzneimittel spezialisiert. Mit seinen Standorten Wolhusen und Root bekennt sich das Familienunternehmen zu seinen Wurzeln in der Zentralschweiz. Von hier aus agiert der Regenerationsexperte weltweit mit renommierten Wissenschaftlern und einem dichten Netz aus Tochtergesellschaften sowie Vertriebspartnern.

Vom Pionier in der regenerativen Zahnmedizin zum Weltmarktführer. Dank Unternehmmergeist aus der Zentralschweiz.

www.geistlich-pharma.com



OMIDA – Synonym für Homöopathie

Mit ihren qualitativ hochstehenden Produkten hat sich die OMIDA AG zur Marktführerin in Sachen Homöopathie und Schüsslersalze entwickelt. 95 Mitarbeitende sorgen in Küsnacht für eine zuverlässige Versorgung.

Der ultimative Durchbruch erfolgte am 17. Mai 2009: Der Schweizer Souverän gab mit einer Mehrheit von 69 Prozent grünes Licht zum Verfassungsartikel «Zukunft mit Komplementärmedizin». Im Klartext: Schul- und Komplementärmedizin sind gleichberechtigt, und die Kosten für homöopathische Produkte werden von der Grundversicherung der Krankenkassen übernommen. Für die OMIDA AG in Küsnacht leitete dieser Entscheid nicht nur eine wirtschaftlich prosperierende Ära ein, sondern machte auch Schluss mit Vorurteilen zur Behandlung mit homöopathischen Arzneimitteln.



Die Produkte aus der «Apotheke Natur» gehören für Sandra Döbeli vom Kundendienst und OMIDA-Geschäftsführer Hans-Peter Häfliger zum Alltag. PD

Natur als Apotheke

Allerdings: Das Bewusstsein, dass homöopathische und pflanzliche Arzneien eine heilende Wirkung haben, nahm bereits vor dem Abstimmungstermin kontinuierlich zu. Hans-Peter Häfliger, der Geschäftsführer von OMIDA, hat die Entwicklung in der Schweiz von Beginn weg erlebt und mitgeprägt: «Ich habe vor 25 Jahren mit dem Aufbau der Schwabe-Gruppe in der Schweiz und damit auch von OMIDA begonnen. Kontinuierlich konnte ich feststellen: Die «Apotheke Natur» hat den Stellenwert, den sie verdient, erhalten.» Hans-Peter Häfliger, der den Beruf des Drogisten erlernt hatte, begann sukzessive das Unternehmen und seine Produktpalette auszubauen: «Heute verfügen wir über eine ganzheitliche und umfassende Produktpalette in der Komplementärmedizin, die nicht nur gesund macht, sondern auch über einen ausgezeichneten Ruf verfügt.» Dafür sorgen 95 Mitarbeitende aus den verschiedensten Berufssparten, darunter Apothekerinnen, Drogistinnen und Pharma-Assis-

tentinnen sowie Marketing- und Verkaufsprofis, die am Hauptsitz in Küsnacht über modernste Infrastrukturen verfügen können.

Gesunde Handarbeit

Beeindruckend auch, dass ein Grossteil der Produktion auf Handarbeit gründet: Die Grundsubstanzen werden aus hauseigenen Kulturen gewonnen, strengen Kontrollen unterzogen und nach Vorschrift des Homöopathischen Arzneibuchs (HAB) potenziert. Die Homöopathie geht auf eine Entdeckung des Arztes Samuel Hahnemann (1755–1843) zurück. Hahnemann hat auch als Schriftsteller die Natur genau beobachtet und herausgefunden, dass «Ähnliches durch Ähnliches» geheilt wird, wie OMIDA-Geschäfts-

führer Hans-Peter Häfliger erklärt. «Ausgegangen wird dabei immer von der Urtinktur, in der eine Substanz wie etwa Brechnuss oder Arnika hoch konzentriert enthal-

ten ist. 1500 solcher Urtinkturen haben wir in unserer Produktion, die wir auf Bestellung zu bestimmten Potenzen verdünnen.»

www.omida.ch

Die OMIDA AG mit Sitz in Küsnacht zählt in der Schweiz zu den führenden Unternehmen in den Bereichen homöopathische Mittel und biochemische Mineralstoffe nach Dr. Schüssler. OMIDA gehört zum Kompetenzzentrum für Alternativmedizin der Schwabe-Gruppe, die in der Schweiz 95 Mitarbeitende beschäftigt und mit 3000 Mitarbeitenden weltweit zu den führenden Anbietern pflanzlicher und homöopathischer Heilmittel gehört. Das OMIDA-Sortiment umfasst über 45 homöopathische Komplexmittel, davon speziell auch für Kinder, die zur Selbstbehandlung geeignet sind. Zudem sind laufend 1500 Substanzen und Urtinkturen abrufbar. OMIDA Sàrl wurde 1946 durch Arthur Paulz in Soyhières im Jura gegründet. OMIDA wurde von Arthur Paulz abgeleitet durch die Anfangsbuchstaben folgender lateinischer Wörter: Omnia Medicamenta Infinitesimalia Diathesia Analoga und bedeutet auf Deutsch: alle Medikamente in feinsten Verteilung analog der Krankheitsanlage.



kurhaus am sarnersee

Schöne Herbsttage à la carte

Geniessen Sie Ihre Ferien oder Ihren Kuraufenthalt in einer herrlichen Umgebung. Im Panoramarestaurant werden Sie kulinarisch mit gesunder, exquisiter Küche verwöhnt.

Oder gewinnen Sie Abstand vom Alltag und finden Sie die innere Balance mit einer **Entschlackungskur**: nächster Termin 12.–18.11.2016. Mehr Infos auf www.kurhaus-am-sarnersee.ch.

Wilerstrasse 35, 6062 Wilen Telefon 041 666 74 66
info@kurhaus-am-sarnersee.ch www.kurhaus-am-sarnersee.ch

DIE QUELLE
DER KRAFT

HFGZ und ZIGG rücken zusammen



Die HFGZ und die ZIGG gehen gemeinsam in die Zukunft – allen voran die beiden Trägergremien Stiftungsrat BGZ und der ZIGG-Vorstand. V.l.n.r.: Dr. Hansjörg Schmid, Prof. Pia Gabriel-Schärer, Patrik Zraggen, Dr. Dominik Utiger, Marco Borsotti, Daniel Lüscher, Markus Walker, Erika Rohrer, Peter Schärli, Roger Wicki (es fehlt Christof Spöring).

Im Zentralschweizer Gesundheitswesen gehen die Höhere Fachschule und die Arbeitgeberorganisation gemeinsame Wege.

Künftig bieten sie ein praxisorientiertes Aus- und Weiterbildungsangebot aus einer Hand.

Das Gesundheitswesen ist volkswirtschaftlich gesehen ein Schwergewicht und hat als Arbeitgeber eine grosse Bedeutung. Allein in der Zentralschweiz stellen rund 30 000 Mitarbeitende tagtäglich die Gesundheitsversorgung der gesamten Region sicher. Sie arbeiten in Alters- und Pflegeheimen, Spitälern und Spitex-Organisationen, von denen 175 in der Zentralschweizer Interessengemeinschaft Gesundheitsberufe (ZIGG) organisiert sind.

Fachkräfte ausbilden

Die ZIGG vertritt die Interessen der Arbeitgeber und ist verantwortlich für die Förderung und Sicherung von Talenten in der Gesundheitsbranche von insgesamt 16 nicht universitären Gesundheitsberufen. Ziel ist, den Bedarf an Fachkräften in der Zentralschweiz heute und auch in Zukunft decken zu können. In der Aus- und Weiterbildung über-

nimmt die ZIGG wichtige Aufgaben und bietet nebst einem bedürfnisorientierten Kursprogramm die Praxistrainings für über 2000 angehende Assistentinnen/ Assistenten Gesundheit und Soziales, Fachfrauen/-männer Gesundheit und Pflegefachfrauen/-männer HF an.

Zum Zweck der Führung, Förderung und Unterstützung von Bildungseinrichtungen nach den Bedürfnissen der Arbeitgeber und Studierenden hat die ZIGG vor sieben Jahren die Stiftung Berufsbildung Gesundheit Zentralschweiz (BGZ) gegründet. 2010 hat die Stiftung BGZ die Trägerschaft der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz (HFGZ) übernommen. Als Schule der Arbeitgeber legt die HFGZ hohen Wert auf eine praxisnahe Ausbildung der inzwischen über 600 Studierenden und 1100 Weiterbildungsteilnehmenden. Während in der Vergangenheit die Angebotsgestaltung der ZIGG und der

HFGZ je individuell erfolgte, sind die beiden Institutionen mittlerweile deutlich zusammengedrückt. Heute arbeitet man Hand in Hand und nutzt die bestehenden Synergien, um den Versorgungsauftrag bestmöglich zu erfüllen.

Künftig alles aus einer Hand

Ab dem 1. August 2017 gehen die ZIGG und die HFGZ in der Zusammenarbeit noch einen Schritt weiter. Sämtliche Bildungsangebote erfolgen aus einer Hand, während sich die ZIGG noch mehr auf verbands- und bildungspolitische Aufgaben fokussiert. «Die ZIGG und das neue Bildungszentrum entwickeln neu in konstanter Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern schnell und abgestimmt bedürfnisorientierte Aus- und Weiterbildungsangebote mit direktem Praxisnutzen für Fachkräfte im Gesundheitswesen», erklärt Dominik Utiger, Präsident

der Stiftung BGZ, den Zusammenschluss.

Auch aus Verbandssicht macht dieser Schritt Sinn: «Dank einem kontinuierlichen Wachstum in den letzten Jahren bilden wir heute gemeinsam über 2000 Fachkräfte für das Gesundheitswesen aus, die direkt in der Praxis einsetzbar sind. Damit das auch in Zukunft so bleibt, sind ein auf die Praxis abgestimmtes, zukunftsorientiertes Angebot an Aus- und Weiterbildungen und eine klare Positionierung im Gesundheits- und im Bildungsmarkt unabdingbar», ist Marco Borsotti, Präsident der ZIGG, überzeugt. Zusätzlich zur Attraktivität der Gesundheitsausbildungen beitragen wird mit Sicherheit auch der Schulhausneubau am Standort Luzern, der sich im Bau befindet und 2019 eingeweiht werden soll.

www.zigg.ch / www.hfgz.ch

Siehe auch Seite 19:

Gesundheitsberufe mit Ausbildungsmöglichkeit in der Zentralschweiz.

Geistlich Pharma AG expandiert nach Indien

Die Geistlich Pharma AG mit Sitz in Wolhusen und Root baut ihr weltweites Geschäftsfeld aus.

Vor kurzem wurde die zehnte Tochtergesellschaft gegründet – in Indien.

Die Geistlich Pharma AG umfasst die drei Business Units: Geistlich Biomaterials (Dental), Geistlich Surgery (Orthopädie) und Geistlich Medical (Arzneimittel). Von Wolhusen aus hat das Familienunternehmen in den letzten 30 Jahren den Weltmarkt erobert. Geistlich Biomaterials ist auf regenerative Biomaterialien spezialisiert und langjähriger Weltmarktführer in der regenerativen Zahnmedizin. Zahnärzte und Kieferchirurgen verwenden die Pionierprodukte Geistlich Bio-Oss® und Geistlich Bio-Gide® für die Knochenregeneration. Geistlich Bio-Oss® wird für den Knochenaufbau verwendet, die Membrane Geistlich Bio-Gide® für die Wundheilung und eine optimale Knochenneubildung.

überzeugt, dass sich Indien in den kommenden Jahren zu einem bedeutenden Wachstumsmarkt in der regenerativen Zahnmedizin entwickeln wird.

Wurzeln in der Zentralschweiz

Die Geistlich Pharma AG beschäftigt weltweit rund 450 Mitarbeitende, ist aber nach wie vor in der Zentralschweiz tief verwurzelt. «Das wird auch weiterhin so bleiben», betont Paul Note, «an den Standorten Wolhusen mit rund 160 Mitarbeitenden und Root mit gut 100 Beschäftigten.» In Wolhusen befinden sich unter

anderem die Forschung und Entwicklung sowie die Produktion. In Root sind unter anderem Mitarbeitende von Marketing und Verkauf engagiert.

Kooperation mit den Universitäten

Die Geistlich Pharma AG beschäftigt hoch qualifizierte Mitarbeitende wie Biologen, Chemiker, Ingenieure, Mediziner, Physiker oder Fachleute für Biomedical Engineering. Die Fachkräfte werden international rekrutiert. Eine enge Zusammenarbeit pflegt das Unternehmen mit Hochschulen und Universitäten – und zwar weltweit.

«Für uns war es immer entscheidend, zu wissen, was Patienten wirklich benötigen, und auf der Basis wissenschaftlicher Daten Evidenz zu erarbeiten für die Wirksamkeit und Sicherheit unserer Produkte», so Paul Note. «Von Anfang an hat Geistlich Pharma bei der Entwicklung der Geistlich-Biomaterialien auf die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Klinikern gesetzt. Deshalb ist für uns die Wissenschaftsvermittlung immens wichtig. So organisieren wir zahlreiche praktische Workshops und Vorträge auf Kongressen, oftmals in Zusammenarbeit mit Universitäten.»

Stetig wachsend, weltweit präsent

Geistlich Surgery produziert Matrixstrukturen natürlicher Herkunft für die Regeneration von Knochen und Knorpel in der Orthopädie und Sportmedizin. Das Knochenersatzmaterial Orthoss® hat grosse Ähnlichkeit mit der menschlichen Knochenstruktur und ermöglicht die Bildung von neuem Knochen. Chondro-Gide® ist als Kollagenmatrix führend in der Knorpelregeneration in Knie-, Fuss- und Hüftgelenken. Geistlich Medical vertreibt Arzneimittel und Medizinprodukte zur Anwendung in verschiedenen Bereichen.

Die Geistlich Pharma AG zeichnet ein konstantes Wachstum. Das Unternehmen ist auf allen Kontinenten in nahezu 100 Ländern präsent. Vor kurzem wurde eine Tochtergesellschaft in Indien gegründet. Es ist insgesamt die zehnte. CEO Paul Note ist



Geistlich Pharma: Zentralschweizer Wurzeln, weltweite Präsenz.

Roche Diagnostics International AG in Rotkreuz: Wo Vielfalt gelebt wird

Roche Diagnostics International AG in Rotkreuz ist einer der weltweit führenden Anbieter von diagnostischen Systemlösungen für Kliniken, Labors und Arztpraxen. Das Unternehmen ist der grösste private Arbeitgeber im Kanton Zug.



Der markante Campus von Roche Diagnostics International in Rotkreuz.

Bilder PD

Beim Autobahnkreuz Rütihof in Rotkreuz weisen markante Bauten den Weg in das Industriegebiet und zum Campus von Roche Diagnostics. Namhafte Architekten wie die Luzerner Scheitlin & Syfrig, Burckhardt Partner, Basel, oder das Zürcher Büro Vogt Landschaftsarchitekten haben am eigenwilligen Bauensemble mitgewirkt. «Eigentlich ist der Campus offen zugänglich, dennoch kennen ihn viele nur von aussen, vom Vorbeifahren», sagt Annette Luther, General Manager von Roche Diagnostics International AG.

Hauptsitz der Produktion

Die Roche Diagnostics International AG in Rotkreuz gehört zur Division Roche Diagnostics, dem Weltmarktführer in der In-vitro-Diagnostik. Die Firma spielt eine zentrale Rolle im weltweiten Forschungs-, Entwicklungs-, Produktions- und Servicenetzwerk innerhalb von Roche sowie auch bei Kunden und Geschäftspartnern. Am Standort Rotkreuz befindet sich der Hauptsitz der weltweiten Produktion, des Kun-

dendienstes und auch von Roche Centralised and Point of Care Solutions (CPS), dem grössten Geschäftsbereich der Division Diagnostics.

Der Bereich versorgt den Markt mit Instrumenten, Tests, Software und Dienstleistungen, die es medizinischen Fachkräften gestatten, effizient und kostengünstig verlässliche Ergebnisse zu ermitteln. Die Produkte von CPS unterstützen Ärzte bei der Diagnose einer Vielzahl von Krankheiten, unter anderem Krebs-, Herz-Kreislauf-, Entzündungs- und

Infektionserkrankungen. «Indem Roche unterschiedliche Geräte sowohl für grosse Diagnostiklabors als auch für den sogenannten Point-of-care-Bereich, also in Arztpraxen und direkt beim Patienten, anbietet, kann sie ihre Stärken über ein breiteres Kundenspektrum hinweg nutzen und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse einer wachsenden Zahl von Kunden reagieren», erklärt General Manager Annette Luther.

Die EMEA-LATAM-Organisation der Division Diagnostics hat ihren Hauptsitz ebenfalls in Rotkreuz



Arbeit im Labor.

und deckt die grösste geografische Region für die Roche-Gruppe ab. Sie koordiniert die Vertriebsorganisationen in Europa, im Mittleren Osten, in Afrika und Lateinamerika. Zudem befindet sich am Standort Rotkreuz auch das globale Kompetenzzentrum für «Consumables». Das sind Einweg-Verbrauchsmaterialien wie Küvetten, Pipetten oder Glasröhrchen, die direkt mit der Probe in Kontakt kommen.

2400 Mitarbeitende aus 67 Ländern

Roche Diagnostics International beschäftigt in Rotkreuz über 2400 Mitarbeitende. 43 Prozent von ihnen sind in der Forschung und Entwicklung tätig – hoch qualifizierte Mitarbeitende aus Bereichen wie Technikwissenschaften, Computerwissenschaften, Physik, Chemie, Biologie,

Molekularbiologie oder Medizin. Einen weiteren grossen Teil nimmt mit 30 Prozent der Mitarbeitenden die Produktion ein. Weitere 27 Prozent sind im Marketing und Verkauf sowie in unterstützenden Bereichen tätig.

Das «International» im Firmennamen wird durch die Mitarbeitenden aus 67 Nationen, die für Roche in Rotkreuz tätig sind, wahrlich gelebt. Als global tätiges Unternehmen ist Roche Diagnostics International darauf angewiesen, ihre Fachkräfte weltweit rekrutieren zu können. Nach wie vor sind aber 57 Prozent der Mitarbeitenden Schweizerinnen und Schweizer. 40 Prozent der Angestellten haben einen Hochschulabschluss (Universität oder Fachhochschule). In den letzten fünf Jahren ist der Standort stark gewachsen, und die Mitarbeiterzahl hat sich in dieser Zeit verdoppelt.

133 Auszubildende in sieben Berufen

Roche Diagnostics International engagiert sich stark in der Berufsbildung. Insgesamt bildet das Unternehmen über 130 Lernende am Standort Rotkreuz aus. Zurzeit werden sieben verschiedene Berufslehren angeboten: Informatiker/in, Elektroniker/in, Konstrukteur/in, Kaufmann/frau, Logistiker/in, Laborant/in und Koch/Köchin sowie eine zweijährige Ausbildung zum IT Engineer Way-up. Im Bereich Informatik, Elektronik, Konstruktion und Labor, Fachrichtung Chemie, ist Roche Diagnostics International als regionales Ausbildungszentrum tätig. Dies bedeutet, dass Kurse und Ausbildungen auch Lernenden aus anderen Betrieben offenstehen. In Informatik und im kaufmännischen Bereich engagiert sich Roche seit einem Jahr beim Zuger Projekt «Berufsbildung international» und bietet die Ausbildungen auch in Englisch an. Die interne Berufsbildung hat für Annette Luther einen hohen Stellenwert: «Wir unterstützen die jungen Berufsleute darin, sich die notwendigen fachlichen, methodischen, aber auch sozialen Kompetenzen anzueignen, um diese später mit Eigeninitiative und Selbstvertrauen erfolgreich in der Praxis umsetzen zu können. Exzellente ausgebildete und motivierte Mitarbeitende sind die Basis, auf die wir bauen. Sie bedeuten für uns eine wichtige Investition in die Zukunft.»



Über 130 Lernende werden am Standort Rotkreuz ausgebildet.

Diagnostik ermöglicht modernes Gesundheitsmanagement

Die Analyse von Gewebe-, Blut- oder anderen Patientenproben liefert wichtige Informationen über eine Krankheit. Ob es um das Krankheitsrisiko oder um das Ansprechen eines Patienten auf die Therapie geht – schon aus einem

einfachen Blutstropfen gewinnen Ärzte und Betreuer entscheidende Erkenntnisse, die ein schnelles Eingreifen und ein aktives Gesundheitsmanagement ermöglichen. «Heutzutage sind Diagnostika nicht einfach nur das Sprungbrett

zur Therapie. Es geht um den Einfluss auf Entscheidungen», sagt Annette Luther. «Es geht um die Verbesserung von Krankheitsmanagement und Patientenversorgung. Es geht darum, den Krankheitsfortschritt oder sogar den

Krankheitsausbruch zu vermeiden. Diagnostika sind ein integraler Teil der Entscheidungsfindung in der Medizin, von der Vorsorge bis zur Überwachung. Ihr Potenzial beim Kampf gegen Krankheiten wird häufig unterschätzt.»



FÜR EINE AUSBILDUNG MIT ZUKUNFT

Als Ausbildungsbetrieb bilden wir rund 140 Lernende und Studierende in 16 unterschiedlichen Berufen aus.

Besuchen Sie uns unter www.jobs-stanna.ch

KOMPETENZ, DIE VERTRAUEN SCHAFFT.

Klinik St. Anna, St. Anna-Strasse 32, 6006 Luzern
T +41 41 208 32 32, www.jobs-stanna.ch